Mit Frau Igel (Anke Teickner) ist nicht zu spaßen, wie ihr Mann (Michael Heuser) weiß. Auch der Hase (Johannes Krobbach) hat Respekt.
Foto: Thomas Morgenroth

Der Wettlauf zwischen Krummbein und Mussjö

Die Landesbühnen Sachsen inszenieren „Hase und Igel" als köstliche Schelmengeschichte. Premiere ist in Pirna.

Von Thomas Morgenroth

Du lichtscheues Stacheltier! Schlafmütziger Faulpelz! Borstiger Tagedieb! Nach den Steckrüben sehn sollst du!" Mit einer deftigen Gardinenpredigt wirft Frau Igel ihren Mann, Herrn Igel, an einem schönen Sonntagmorgen aus dem Bett. Um den Tiraden seiner Frau zu entgehen, trollt sich Herr Igel schließlich auf den Acker – um es sich zwischen Rüben und Unkraut bequem zu machen. Ihm genügt, was er hat und was er ist, seiner Frau nicht. Ein ewiger Streit, der zu ihrer Ehe einfach dazu gehört wie ein neckisches Liebesspiel.

Gemeinsam sind sie stärker als allein, daran halten Igels trotzdem fest, eine Weisheit, die sie schon bald auf ungeahnte Weise unter Beweis stellen müssen. Mussjö Hase nämlich, einem französisch radebrechenden Schönling, ist Herr Igel und dessen Beet im Weg, als er nach seinem Kohl sehen will. Angestachelt vom Raben: „Nur wer Ansprüche stellt, ist etwas Besseres", will Hase den Igel verscheuchen und beschimpft ihn als „Krummbein".

Das geht sogar dem gutmütigen Herrn Igel über die Hutschnur: „Sind wir denn nichts, nur weil wir anders aussehen?" Und fordert den Hasen zum Wettlauf heraus. Der Preis für den Sieger: der Acker des anderen. Herr Igel braucht dafür die Unterstützung seiner Frau Igel und bekommt sie auch, weil sie es nicht zulässt, dass ihr „Herzensstachel" beleidigt wird.

Am Ende ist der Hase mit List besiegt, aber nicht mausetot wie bei den Brüdern Grimm. Sein Hochmut aber ist ihm ausgetrieben. Peter Ensikat schrieb vor dreißig Jahren nach Motiven des Märchens eine köstliche Schelmengeschichte mit witzigen und gehaltvollen Dialogen, die Olaf Hais für seine Inszenierung an den Landesbühnen Sachsen in Radebeul mit einem „Nachwendeschliff" versehen hat, wie er sagt. Und mit neuer Musik zu Ensikats Liedtexten, komponiert von Tasso Schille, dem Leiter der Schauspielmusik am Theater Bautzen, wo auch Olaf Hais als Schauspieler seit vier Jahren engagiert ist.

In Radebeul ist der 50-Jährige kein Unbekannter. Nicht nur, dass er für die Landesbühnen gelegentlich als Fotograf arbeitet, von 1990 an gehörte Hais zehn Jahre lang zum Ensemble, gab zum Beispiel den Winnetou auf der Felsenbühne Rathen. Nun kommt er zum ersten Mal als Regisseur zurück. Und gleich mit einem traumhaften Stück, das durch die Behandlung sowohl der Konflikte zwischen Mann und Frau als auch zwischen Raffgier und Genügsamkeit zeitlos ist. Und brisant durch Ensikats didaktisches Vor- und Nachspiel zum Thema Toleranz, das schon in der DDR aktuell war und in der Quintessenz mündet: „Anderssein ist normal!"

Aber keine Angst, „Hase und Igel" ist keineswegs kopflastig. Im Gegenteil: Es ist ein überaus vergnügliches Familienstück, das auch optisch durch die Kostüme von Marlit Mosler punktet. Johannes Krobbach steckt sie als Hasen in einen blauen Glitzeranzug, und Christin Rettig gibt sie als Raben einen weißen Umhang. Die Igel hingegen sind dickbäuchig und schrullig, Anke Teickner und Michael Heuser, die unter Stachelkappe und Polsterwanst gehörig schwitzen, geben ein überaus liebreizendes Paar ab. Und wenn sie das Zepter in Form einer Bratpfanne schwingt und ihn ankeift: „Du verschlafener Mauseschreck!" verzieht er sich lieber auf seinen Acker. Da hat er seine Ruhe – bis der Hase kommt.

■ 26.11., 16 Uhr, (Premiere), 27.11., 10 Uhr, Tom-Pauls-Thetaer Pirna; wieder am 1. und 2.12., jeweils 10 Uhr, Radebeul; 5.12., 16 Uhr, Neustadthalle; 10.12., 9.30 Uhr, Schloss Großenhain; 12.12., 16 Uhr, Kulturhaus Freital.